Camilla Mittelberger, MA BA

**In anderen Zuständen und unter anderen Umständen: Schwangere Syrerinnen als Geflüchtete in Vorarlberg**

Dieser Beitrag basiert auf einer kultur- und sozialanthropologischen Forschung, die sich mit den Auswirkungen von Krieg und Flucht auf eine besonders vulnerable Gruppe, nämlich Frauen, die ein Kind erwarten, befasst. Der Fokus liegt dabei auf einer empirischen Fallstudie, die insbesondere die Situation geflüchteter Syrerinnen im Bundesland Vorarlberg untersucht. Folgende Fragen werden in diesem Beitrag thematisiert:

* Welche Auswirkungen haben Krieg und Flucht auf die Mutterschaft geflüchteter syrischer Frauen?
* Welche rechtlichen und sozialpolitischen Strukturen nehmen Einfluss auf schwangere Syrerinnen in Vorarlberg? Wie gehen die betroffenen Frauen damit um?
* Wie positionieren sich die Frauen in Beziehung zu dominanten Konzeptualisierungen arabischer Mütter? Wie verändern sich personale Identitäten in der österreichischen Gesellschaft?
* Welche Reproduktionsstrategien finden in Krisensituationen oder in einem neuen sozialen Umfeld Anwendung?

Unter Anwendung der empirischen Methoden des narrativen und semi-strukturierten Interviews und der teilnehmenden Beobachtung sowie vor dem Hintergrund extensiver Literaturrecherche und rezenter anthropologischer Theorienbildung wurden im Rahmen dieser Forschung Veränderungen in der Schwanger- und Mutterschaft als Folge von Krieg und Flucht identifiziert. Dabei werden Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft als kulturell bedingte Phänomene verstanden, die innerhalb eines gesellschaftsspezifischen „Geburtssystems“ (Jordan 1993 [1978]) verortet werden können. Das „Geburtssystem“ und die Hierarchisierung von Wissen innerhalb dieses Systems bilden gemeinsam mit Colens (1995) Konzept der „stratifizierten Reproduktion“ den theoretischen Rahmen einer Analyse der Schwanger- und Mutterschaft im Fluchtkontext.

Im Rahmen der Fallstudie führte ich wiederholt narrative und semi-strukturierte Interviews und informelle Gespräche mit zehn Frauen aus Syrien. Alle Frauen waren zur Zeit des Interviews entweder schwanger oder hatten bereits ein Baby in Vorarlberg geboren. Bis auf eine hatten alle Frauen Geburten in Syrien, Irak, Dubai oder einem Flüchtlingslager in der Türkei hinter sich, was Vergleiche mit dem österreichischen Geburtssystem ermöglichte. Zusätzlich fanden ExpertInneninterviews mit VertreterInnen des österreichischen und syrischen Gesundheitssystems statt.

In diesem Beitrag möchte ich primär auf die Veränderung durch Krieg und Flucht bezüglich Schwanger- und Mutterschaft in Syrien wie auch im Aufnahmeland Österreich eingehen. Als Folge des Krieges in Syrien konnten vielschichtige Auswirkungen auf die untersuchte Gruppe identifiziert werden: Daten zur Zahl schwangerer Geflüchteter im Libanon deuten darauf hin, dass die Geburtenrate aufgrund der äußeren Umstände abnimmt. Fehlende medizinische Infrastruktur, eingeschränkte Bewegungsfreiheit und die generelle Unsicherheit im Land verändern das Reproduktionsverhalten. Gleichzeitig werden die geburtshilflichen Vorgänge adaptiert: die Kaiserschnittrate steigt. Diese Entwicklung hat bereits medizinische und ökonomische Folgen, deren volles lokales und globales Ausmaß sich erst in den kommenden Jahren zeigen wird.

Im Aufnahmeland hingegen entsteht neue Verantwortung und die Mutteridentität wird unter Berücksichtigung neuer gesellschaftspolitischer, kultureller und ökonomischer Umstände von den Frauen ausgehandelt. Untersuchungen zum Zugang der Frauen zu medizinischer und sozialer Versorgung sowie zur Berücksichtigung lokal-kultureller Konzeptionen von Schwangerschaft und Geburt in der Interaktion zwischen den syrischen Frauen und dem medizinischen Personal zeigten unterschiedliche Handlungsstrategien (Anpassung, Abgrenzung, Mitgestaltung) innerhalb des österreichischen Geburtssystems auf. Diskursive, stereotype Darstellungen der arabischen Frau als Hausfrau und Mutter sowie der Verlust eines gewissen Lebensstandards schränken die Frauen in ihrer Entscheidungsfreiheit für oder gegen eine (weitere) Schwangerschaft ein, während die Verringerung des verwandtschaftlichen Drucks als Erweiterung ihres Handlungsrahmens gesehen werden kann. Durch Verlusterfahrungen und das Schwinden des sozialen und familiären Netzwerkes erlangt die sogenannte Kernfamilie neue Bedeutung. Derartige Veränderungen der Reproduktionsstrategien konnten unter anderem als Auswirkungen von Krieg und Flucht innerhalb der untersuchten sozialen Gruppe identifiziert werden.

**Angeführte Literatur**

Colen, Shellee (1995): “Like a Mother to Them”: Stratified Reproduction and West Indian Childcare

Workers and Employers in New York. In: Faye Ginsburg and Rayna Rapp (Hg.): *Conceiving the New World Order: The Global Politics of Reproduction.* Berkeley: 78-102.

Jordan, Brigitte (1993 [1978]): *Birth in Four Cultures: A Crosscultural Investigation of Childbirth in*

*Yucatan, Holland, Sweden, and the United States*. Long Grove: Waveland Press.